Predigt.

Gehalten am Pfingstmontage, den 15. Mai 1815,

von weiland **Friedrich Ludwig Zacharias Werner**, Weltpriester und Großherzoglich Hessisch-Darmstädtischem Hofrath.

Text: Wer aber das, was die Wahrheit vorschreibt, vollzieht, der kommt an das Licht, damit seine Werke offenbar werden, weil sie in Gott geschehen sind." Joh. 3. Kap. 21. V.

Eingang.

Wohlachtbare Mitglieder der löblichen Handlungs-Gremien, allerseits in Christo geliebte Zuhörer! Es ist ein heilsamer Zufall, so könnte man sagen, wenn es überhaupt einen Zufall gäbe; also richtiger gesagt, es ist eine heilsame göttliche Schickung, daß das jährliche Gedächtnißfest, welches ihr dem Schutzpatrone des eurer Aufsicht anvertrauten Handlungs-Kranken-Institutes, dem heiligen Joseph, alljährlich zu widmen pfleget, dieses Jahr gerade mit dem zweyten Pfingstfeiertage zusammentrifft. Dieser Umstand beut uns nämlich eine Veranlassung mehr, die dem Andenken unsers Schutzheiligen gewidmete Freude an den allgemeinen Jubel zu knüpfen, der bei dem Feste der Ausgießung des heiligen Geistes die ganze Christenheit beseelt. Und der Christ soll das, sich nämlich weder allein freuen, noch allein betrüben; denn Christ sein, das heißt, ein geistiges Glied des geistigen Körpers Christi, nämlich der Gemeine der Heiligen sein, und christlich empfinden, heißt sein Gefühls-Vermögen auf diese Gemeinschaft der Kinder des Lichtes richten. Darum sagt der Sohn Gottes im heutigen Evangelio zum Nicodemus: Wer das, was die Wahrheit vorschreibt, vollzieht, der kommt an das Licht, damit seine Werke offenbar werden, weil sie in Gott geschehen sind [1]). Die heilige, in allen ihren Bestimmungen weise Kirche hat das Evangelium, in welchem diese wichtigen Heilsworte unsers Herrn und Heilandes aufgezeichnet sind, gerade für den Pfingstmontag, also für den zweyten Tag des Festes gewählt, des großen Verklärungsfestes der Kirche, an welchem der Geist Gottes, das göttliche Licht, ward ausgegossen mit überschwänglicher Fülle der Herrlichkeit über die erste Gemeine der christlichen Gläubigen. Das weiset uns also darauf hin, daß, wenn im heutigen Evangelium vom an das Licht kommen dessen, der die Gebote der Wahrheit vollzieht, die Rede ist, damit nicht bloß gemeint sein kann, daß die Thaten des Gerechten bekannt werden, sondern daß der Sinn meiner heutigen Textes-Worte wohl hauptsächlich der sei, daß derjenige, welcher Gottes Gesetze übet, auch zum Lichte Gottes gelange, nämlich vom göttlichen Geiste erfüllet werde. Gott aber selbst, als er auf Erden noch wandelte, hat gesagt: Er sei die Liebe. Die Ausgießung seines Geistes und Lichtes also, welche die Kirche heute feiert, bestand hauptsächlich darin, daß erfüllet wurden die Herzen der ersten heiligen Gläubigen mit göttlicher Liebe, und alle durch sie gewirkten Wunder der Erkenntniß und der Macht waren nur Erscheinun-

[1]) Joh. 3. K. 21. V.

gen dieser himmlischen Inbrunst. Dieß bestätiget der heilige Apostel Paulus, wenn er im 5. Verse des 5. Kapitels seines Sendschreibens an die Römer schreibt: Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. Sonach heißet also an das Licht, oder zum Lichte, zum Geiste Gottes kommen, so viel als zum Gefühle der göttlichen Liebe gelangen, und unsere Textes-Worte: Wer das, was die Wahrheit vorschreibt, vollzieht, der kommt an das Licht, würden darauf hindeuten, daß, wer die Gebote der Liebe, (der ewigen Wahrheit) gläubig, treulich und ausdauernd übet, sich ihren ungestörten Besitz, den zeitlichen Frieden und die ewige Seligkeit durch Gottes Gnade erwirbt. Und so werden die Werke des Gerechten dann auch vor der Welt offenbar, so wenig er auch Bekanntwerdung seines edlen Thuns suchen mag, und die Sonne des ewigen Lebens befruchtet die stillen Thatenkeime des Christen, daß, während er im ewigen Lichte sich sonnt, auch sie hervorsprießen an's zeitliche Tageslicht! —

Als, wohlachtbare Mitglieder der löblichen Handlungs-Gremien, eure längst in Gott ruhenden Brüder, die frommen Männer, deren Namen ich achtungsvoll nennen will, weil Gott selbst sie verzeichnet haben wird ins Buch des Lebens, als, sage ich, die ehr- und tugendsamen christlichen Handlungsmitglieder: Anton Heinrich Schweiger, Franz Michael Weigl, Johann Egydi Vollgruber, Johann Georg Langensee, Johann Michael Schönecker und Martin Pach im Jahre **1729** den heilsamen Entschluß faßten diese löbliche Wohlthätigkeits-Anstalt zu stiften, und ihn endlich mit männlicher Beharrlichkeit, und nach Hinwegräumung vieler ihnen sehr bitterer Hindernisse, siebenzehn Jahre später, nämlich im Jahre **1746** glücklich zu Stande brachten; da dachten sie wohl nicht daran, die Stillen im Lande, daß ihre Namen siebenzig Jahre später noch mit öffentlichem Danke in einem Zeitpunkte genannt werden sollten, wo selbst das sonst Angestaunte gemein, wo nicht verächtlich geworden ist. Wie viele vor siebenzig Jahren noch mit Unrecht groß genannte Männer hat die unparteiische Weltgeschichte seitdem, durch ungeheure Schicksale gewitzigt, als Frevler an der Menschheit gebrandmarkt, und während sie und ihr eitles Thun untergegangen, während Königreiche und Staaten vernichtet sind, blüht noch das Andenken jener sechs Redlichen und ihr stilles Thun im Segen.

Stilles Thun, stilles Gutesthun, meine Freunde, das ist das Hauptgeschäft des Christen, das, was ihn dem auch still, aber nie wirkungslos thätigen, nach dem Hingange des Erlösers ausgegossenen Geiste Gottes verähnlicht, was ihn, zumal in dem zwecklosen Lärm des jetzt fast allgemein herrschenden Taumels, rein erhalten kann und aufrecht.

Also mag auch, mit Bezug auf diese wohlthätige Krankenanstalt, als den nächsten Gegenstand unserer heutigen ernsten Freude, unsere heutige Betrachtung gewidmet sein: der stillen verborgenen Thätigkeit des Christen, welche Gott an das Licht bringt. Und da alles Thun des Christen, soll es nicht gnadenleer sein, ihn inniger knüpfen muß an das Haupt und die Glieder der Gemeine der Heiligen, so wollen wir im ersten Theile untersuchen:

wie unser Herr und Gott, Jesus Christus, und der dieser Anstalt zunächst vorgesetzte heilige Joseph uns im stillen, verborgenen Gutesthun vorgeleuchtet haben,

und im zweiten Theile:

wie wir diesen beiden großen Mustern still und verborgen nachwirken, und an das Licht zu kommen minder streben, als verdienen sollen.

Göttlicher Erlöser! der Du aller Welt geoffenbaret, und doch den Meisten noch verborgen bist, bring uns, eingeborner Sohn des Vaters voller Gnade und Wahrheit, durch den Geist Deiner Liebe, ans Licht! — Mutter Gottes, die du das Höchste getragen, den Weltheiland geboren hast und ihn sterben sahst, still; — keuscher Joseph, der du die höchsten Ehrenstufen der Menschheit, Mariens Gatte, des Gottmenschen Pflegevater zu sein, erklommen und verdient hast, durch stilles, verborgenes Entsagen und Wirken; alle Heiligen Gottes! deren stilles Thun hienieden der laute Jubel der himmlischen Heerscharen ewig preist, bittet für uns, daß wir, wie Gott und ihr, Gutes wirken mögen des Guten wegen, Gottes wegen, sonder Absicht auf Erdenlohn und Erdenruhm, im Verborgenen, im Stillen! —

Erster Theil.

Wohlachtbare Brüder und Freunde in Jesu Christo! — Um Freunde in Jesu Christo zu sein, müssen wir zuvor Freunde Christi sein, und diesen glorreichsten Titel nicht verdienen; denn wer könnte das? — aber mindestens ihn zu verdienen streben. Dieß aber können wir nur dann, wenn alles, was wir mit Besonnenheit thun — (und mit Besonnenheit handeln muß der bloß vernünftige Naturmensch schon, geschweige denn der gebildete Christ) — ich sage, wir werden nur dann Christi Freunde und Seines göttlichen Geistes theilhaftig, wenn all' unser Thun mit christlicher Besonnenheit auf Ihn, unser ewiges Vorbild, gerichtet ist. Wenn wir uns also heute dieser Wohlthätigkeitsanstalt, und ihres bisher unter Gottes Schutze glücklich gediehenen Fortganges mit Besonnenheit erfreuen, so kann dieß nichts anders heißen, als, wir wollen uns zum ferneren Wohlthun ermuntern. Christliches Wohlthun aber heißt nicht nur Andern Gutes thun, sondern auch das Gute gut, nämlich so thun, daß wir selbst dadurch besser und des Namens Christen würdiger werden. Und dieß kann der Christ nur, wenn er das Gute still und im Verborgenen, mit edler Verzichtleistung auf Erdenlohn und Erdenruhm, um Christi Willen thut. Das heißt handeln im Geiste Christi, thun, wie Jesus Christus that, der, ob Er gleich Gott war [1]), Sich doch selbst entäußert hat, und Knechtsgestalt annahm, und da wir dieses unser göttliches Vorbild in allen unsern Handlungen nachahmen sollen, so muß auch jede Freude des Christen mit Hinblick auf den Seligmacher beginnen, um durch ihn den Charakter der christlichen Freude, Beseligung, zu erhalten.

Folget mir also, ihr Freunde der Wohlthätigkeit, die ihr euch heute, wo der Segen Gottes sich durch Ausgießung seines Geistes über die ganze Menschheit ver-

[1]) Philipp. 2. K. 7. V.

breitete, auch in Demuth der Segnungen erfreuet, die Gott dieser wohlthätigen, von eueren Vorfahren edel gestifteten, von euch redlich fortgesetzten Krankenanstalt hat angedeihen lassen; folget mir mit eurer Betrachtung zu Dem, Der geheilet hat all' unsere Krankheit, und auf Sich genommen unsere Gebrechen; folget mir zum Weltheilande und Dessen stillem Wirken! In Sein verborgenes Leben mit euch eingehen, das möcht' ich heut' gerne. Darum führe ich euch nicht an Seine Krippe: frei lag Er dort stillächelnd nur und in schlechte Windeln gewickelt der lebendige Gott; freilich war Er damals schon, wie jetzt noch, den verblendeten Afterweisen verborgen; aber der zu Ihm hinwandelnde Stern, die Ihn anbetenden Könige der Weisen, die Chöre der himmlischen Heerscharen priesen doch jubelnd in der Weihnacht schon, was sie ewig anbeten werden, den Gipfel der göttlichen Liebe, das Mysterium vom fleischgewordenen Worte! Eben so wenig wollen wir heute uns betrachtend den Tausenden anschließen, die dem Erlöser auf seinen Zügen durch Galiläa folgen, und von Ihm gespeiset, geheilet, belehrt und getröstet, ja (was alles zusammenfaßt, aber unendlich mehr noch, und durch Erdensprache nur anzudeuten, nicht zu bezeichnen ist) von Ihm erlöset, zeitliches und ewiges Leben gewinnen. Auch Seine Leidensgeschichte, deren Erinnerung ein ewiges Freudenfest der Seligen ist, setzen wir heut' bei Seite. Blieb sie doch nicht verborgen, denn selbst die Blutsthränen, die Er in der Nacht, als Er verrathen ward, im Garten zu Gethsemane betend für uns vergoß, ihr Anblick entging seinen schlafenden Jüngern zwar, aber nicht den anbetenden Erzengeln, die sich damals, mit entzücktem Erstaunen, in die selbst von ihnen nicht geahndete Tiefe des göttlichen Liebes-Oceans tauchten. Christi Kreuzestod, Auferstehung, Himmelfahrt, sogar die Ausgießung des heiligen Geistes, dessen Fest, ein ewiger Wonneborn, heute die ganze, nach ihm lechzende Christenheit labt, wir wandeln heute an ihnen vorüber. Freilich trat am Pfingstfeste die göttliche Wahrheit an's Licht unter die Menschengeschlechter; denn die von Gottes Geist entflammten feurigen Zungen der Apostel donnerten die zwar mit aller Herrlichkeit der Heidenwelt geschmückte, damals noch riesenmäßige und bei weitem furchtbarere Scheinweisheit, als der zwar frech, aber um so ohnmächtiger noch gegen Gott empörte Zwergendünkel unserer Zeit ist, nieder, und bald lagen damals die gewaltigen Welttyrannen unter den Trümmern ihrer durch die stillen Gebete der ersten Christen über sie zusammen gestürzten Tempel und Paläste eben so zerschmettert, als diejenigen bald liegen dürften, die den lebendigen Gott, Jesum Christum, noch zu lästern wagen!!! — Unserm stillen bürgerlichen Wirken aber, dessen wir uns heute mit demüthiger und dankbarer Freude, zum Urheber aller Freude gewendet, erinnern, liegt jene laute Glorie der Weltgeschichte zu ferne. Das was unsere freundliche Erinnerung auch an die schon an's ewige Licht gekommenen, verklärten Stifter dieser Krankenanstalt eben zur würdigen und heilsamen Freude macht, ist ja das Gefühl, daß jene Redlichen bei ihrem stillen Wirken nicht suchten das zeitliche Licht, den irdischen Ruhm will ich sagen, zu gewinnen, und eben so sehr als es unsre Pflicht ist jenen seligen Stiftern dieser Anstalt die schuldige Ehre, auf die sie selbst Gotteswegen förmlich Verzicht leisteten, unsertwegen achtungsvoll zu beweisen, eben so ist es auch meine Pflicht,

als christlichen Redners heut' insbesondere, euch auf jene würdigen Vorbilder, und auf das Vorbild aller Vorbilder, Jesum Christum, hinzuweisen. Statt mich also über das Lob dieser Krankenanstalt, und eurer, ihr Vorsteher und Beförderer derselben, daran verwandten ehrlichen Bemühungen zu verbreiten, will ich vielmehr dem Redner, der will's Gott über hundert Jahre an dieser Stelle zu euren Nachfolgern sprechen wird, euer Lob überlassen, eurem ehrenvollen Zutrauen aber, das mich heute hier zu sprechen aufforderte, vielmehr dadurch zu entsprechen streben, daß ich euch nicht nur nicht lobe, sondern daß ich euch, die ihr diese leibliche Krankenanstalt theils verpfleget, theils darin verpflegt werdet, beiderseits vor geistlicher Krankheit warne. Darum wählte ich zum Thema der heutigen Rede, das nicht an das zeitliche Licht zu kommen strebende, stille, verborgene Wirken des wahren Christen, weil das Gegentheil dieses stillen verborgenen Wirkens, das geräuschvolle, prangende nämlich, für leiblich Gesunde, wie für leiblich Kranke der Keim der gefährlichsten und doch allgemeinsten aller Seelenkrankheiten, der Zerstörer der allein die Gesundheit der Seele bewahrenden Demuth ist.

Also nicht etwa darum, als ob wir, wie das heutige Evangelium sagt, gleich Einem, der Böses thut, das Licht hasseten, sondern auf daß wir hier an das Gnadenlicht kommen, und auf daß eure Werke am großen Gerichtstage, wo das ewige Licht sich ewig trennen wird von der Finsterniß, verdienen mögen offenbar zu werden, weil sie in Gott geschahen; deßhalb laßt uns, mit dem frommen Nicodemus unsers heutigen Evangeliums, unser Vorbild, den Welterlöser, besuchen in der Nacht, in der Nacht nämlich Seines verborgenen Lebens. Sie wollen wir beim Schimmer der Gnade nicht sowohl betrachten, als, in dem heilsamen Dunkel dieser heiligen Vergangenheit, unsere, durch zahllose Irrlichter der heillosen Gegenwart schier geblendeten, geistigen Augen zum Wiedererblicken des wahren Lichtes empfänglich zu machen streben.

Jesus Christus, wiewohl jede Secunde Seines irdischen Wandels ein alle Welt befruchtender Strahl göttlicher Gnade war, verlebte von den drei und dreißig unschätzbaren Jahren, die Er, der menschgewordene Gott, auf unserer überschwänglich beglückten Erde verweilte, Er verlebte dreißig Jahre, also zehn Eilftel Seiner ganzen irdischen Laufbahn, in der allerstrengsten, stillsten, dunkelsten Verborgenheit. Als Kind flüchteten Ihn Seine heiligen Eltern vor der Verfolgung des Herodes nach Egypten, als zwölfjähriger Knabe predigte Er den Greisen im Tempel, ihre irdisch todte Schriftgelahrtheit erleuchtend durch göttliches Lebenslicht. Dann kehrte Er mit Seinen Eltern zurück nach Nazareth, und war ihnen unterthan, und nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen[1]). Das ist alles, was wir von den dreißig ersten Lebensjahren Christi, vom ganzen Zeitraum also zwischen der Geburt und Beschneidung und der Taufe des Weltheilandes, wissen. Aber, meine Brüder, eben dieses Stillschweigen der Offenbarung, es ist die rührendste, heilsamste Predigt über das wahre Wesen der christlichen Wohlthätigkeit, das heißt, der besonnenen, schönen und

---

[1]) Luc. 2. K. 51. und 52. V.

freien Kunst, sich den Geist Gottes, das innere Gefühl nämlich der göttlichen Liebe, durch frommes, treues und redliches Wirken nach Außen zu gewinnen. Jesus war nicht bloß unterthan Seinen Eltern. Seine Eltern waren, nach Christi göttlicher Natur, Gott Vater, der Ihn von Ewigkeit erzeuget, nach Seiner menschlichen, Maria, die Ihn in der Zeit geboren hatte. Aber Jesus war unterthan auch dem Zimmermanne Joseph. Warum das? Weil der keusche, gehorsame, stille Joseph, dem sein Pflegesohn Jesus, als Mensch, unterthan war, demselben Jesu, seinem Gotte, nicht nur unterthan, sondern durch strenge Reinheit, liebende Thätigkeit und treuesten Gehorsam sogar ähnlich war. Joseph hütete und verpflegte den menschlichen Körper des Gottmenschen, und sein göttlicher Pflegesohn schmückte dafür die Seele des Gatten der Himmelskönigin mit solcher Hoheit und Klarheit, daß Joseph's Heiligkeit, gleich einem dem Aufgange der Gnadensonne vorleuchtenden Morgensterne, nur vom Späherblicke liebender Einfalt, nicht vom verblendeten Auge liebloser Zerstreutheit erkennbar ist.

Jesus, Maria und Joseph, in dieser Normalfamilie war er ausgegossen der Geist Gottes früher, klarer und glühender noch, als am Pfingstfeste über die versammelten Apostel. Jesus, Maria und Joseph, in diesem himmlisch-irdischen Brennpunkte verschmelzen Gottheit und Menschheit auf's innigste ineinander. Jesus, Maria und Joseph, dreißig Jahre lang nur aufeinander beschränkt, mit jedem Athemzuge einathmend das Heil und stilliebend es spendend und hütend, das ist ein Wohlthätigkeits-Institut, das die Welt nur einmal sah. Doch, nein — sie sah es nie; den frechen Blicken der Welt blieb sie verborgen, diese Heilungs-Anstalt der gefallenen Menschheit, und nur der von der Welt durch Entsagung sich trennenden Sehnsucht ward es vergönnt, in Jesus, Marien und Joseph das höchste Vorbild der Gottähnlichkeit auf Erden zu verehren.

Lehrreich aber dem ganzen Menschengeschlechte überhaupt, und jedem wohlwollenden christlichen Wirken insbesondere ist das, daß der Zeitraum, in welchem Jesus rein menschlich, und dennoch, wie könnte Er es anders? — allbeseligend wirkte, seine dreißig ersten irdischen Lebensjahre nämlich, selbst von der alles erleuchtenden Offenbarung in heiliges Dunkel begraben sind. Ehe der Gesalbte des Herrn, der Gottmensch, verklärt wurde, hüllte den reinen Menschen selige Verborgenheit, und als Joseph's Pflegesohn reifte der Weltheiland. Das menschlich nachahmen, heißt christlich wohlthun, durch diese fromme Nachahmung zur Heiligkeit reifen, das heißt, wie unser heutiger Text sagt: Durch Vollziehung dessen, was die Wahrheit vorschreibt, an das Licht kommen. Darüber noch, keine Betrachtungen, nur ein Paar laute Fragen, vorgelegt euch zur stillen Beantwortung.

Zweiter Theil.

Seid barmherzig, gleich wie euer Vater im Himmel barmherzig ist, [1]) so spricht derselbe, welcher gesagt hat: Wer mich sie-

[1]) Luc. 6. K. 36. V.

het, der siehet den Vater, denn ich bin im Vater, und der Vater ist in mir! [1])

Ich frage euch also, ihr, die ihr Barmherzigkeit übet, und Barmherzigkeit empfanget, ihr Verpfleger und Verpflegte dieser Krankenanstalt, im Namen des Allbarmherzigen frage ich euch beiderseits, seid ihr barmherzig, wie unser Vater im Himmel barmherzig ist, oder vielmehr, da wir den Vater nur erkennen können durch den Sohn und im Sohne, übet ihr Barmherzigkeit, wie der Sohn Gottes?

Er hat auch eine Kranken-Verpflegungs-Anstalt errichtet, als Er das allerheiligste Altars-Sakrament einsetzend, den sündenkranken Menschengeschlechtern Seinen Leib und Sein Blut zur Speise gab. Da nahm Er das Brot, und dankte, und brach's, und gab's seinen Jüngern [2]). Ihr Wohlthäter, wenn ihr das Brot brechet den Hilfsbedürftigen, danket ihr denn auch, daß ihr es brechen könnet? Wenn ihr das nicht thätet, nämlich danken, daß ihr wohlthun könnet, so thätet ihr nicht wohl, sondern übel! Aber wenn ihr danket, wem danket ihr wohl? Etwa eurem gut spekulirenden Scharfsinne, der euch reich genug, um wohlthun zu können, gemacht, oder Gott, dessen Güte euren redlichen Fleiß gesegnet hat? Der Pharisäer und der Zöllner dankten im Tempel beide, aber nicht jener, nur dieser ging gerechtfertigt in sein Haus. Darum, wenn ihr danket, ihr Geber sowohl, als ihr Empfänger, so danket Dem, von welchem alle gute Gabe kommt, dem Vater des Lichts [3]), und auf daß jeglicher aus diesem Wohlthätigkeitstempel gerechtfertigt hinausgehe in sein Haus, so bete jeder Dankende mit dem demüthigen Zöllner: Gott sei mir Sünder gnädig [4]); denn der Mensch soll zwar wirken und Gutes thun, aber weil er das Gute selbst nie rein thut, so kann auch nicht sein Thun, seine Demuth nur kann zitternd Rechtfertigung hoffen!

Wenn ihr Almosen gebet, so soll eure linke Hand nicht wissen, was die Rechte thut [5]), so spricht Der, welcher ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Und Er that uns das, wie alles, was Er lehrt, auch vor. Als Jesus Christus in der Nacht, da er verrathen ward, am Oelberge betete, welch' ein Almosen gab Er uns nicht da! Er schwitzte Blut für uns, zitterte und zagte! Gott zittert und zagt nicht; Gott schafft, erlöset und heiligt. Aber während des Weltheilandes Rechte, Seine göttliche Natur nämlich, uns unwürdigen Armen das ewige Almosen spendete der Erlösung, entäußerte sich die Linke, Seine menschliche Natur, des göttlichen Allwissens so sehr, daß sie, die sündlose, einer Sünderin gleich zitterte und zagte! — Wenn ihr, wohlthätige Mitglieder dieser Anstalt, wohlthut, weiß eure linke Hand dann auch nichts darum, was eure Rechte thut? Wohl euch, wenn dieß der Fall ist, und möchte es ja keinen unter euch geben, dessen Rechte bloß darum gibt, damit die Linke sich rühmen, und sich nicht nur mit dem, was die Rechte wirklich gibt, nämlich mit dem Almosen, sondern auch mit der Großmuth etwas wissen könne, die es doch gewiß bei

---

[1]) Joh. 14. K. 9. und 10. V. [2]) Luc. 22. K. 19. V. [3]) Jac. 1. K. 17. V. [4]) Luc. 18. K. 13. V. [5]) Math. 6. K. 3. V.

dem Wohlthun eines solchen Wohlthäters nicht gibt. Gäbe es einen solchen Wohlthätigkeits-Übelthäter vielleicht auch hier, der hätte leider seinen Lohn dahin, und im Namen Gottes, Der uns heiliget, aber nicht uns schmeichelt, und Dessen Wort ich euch verkündige, muß ich einem solchen Wohlthäter dringendst rathen, sein Wohlthun nächstens als eine Sünde zu beichten, und künftig das Zehnfache von dem, was er bis jetzt laut und prahlerisch in seinem Namen gab, still und demuthsvoll, in Gottes Namen, diesem oder einem andern wohlthätigen Zwecke zu widmen! —

Endlich, so laßt uns auch unsers Schutzheiligen Josephs Beispiel zu unserm Heile benutzen. Christi irdischer Pflegevater, die Seele seines göttlichen Zöglinges ausbilden konnte er freilich nicht; aber um so liebender sorgte er für den Körper des Weltheilandes. Es gibt noch einen Körper Christi; die gesammte Christenheit, von der wir Christen alle Glieder sind! Aber die Bedürfnisse dieses Körpers sind minder leiblich, als geistig, minder zeitlich, als ewig; daher muß auch bei jedem christlich wohlthätigen Vereine das Geistigewige, die Sorgfalt für die Seelen der Vereinten, die Hauptsache sein. Aus Liebe zu Christo muß gegeben, mit Liebe zu Christo muß empfangen, Vermehrung der Liebe zu Christo beim Geben und Empfangen vorzüglich berücksichtigt, beabsichtigt, befördert werden! Ob und was in dieser Hinsicht bei dem gegenwärtigen löblichen-Handlungs-Kranken-Institute noch geschehen sollte und könnte, muß ich, mit dessen inneren Verhältnissen nicht vertraut genug, eurer ernsten Prüfung und weisen Berathung, wohlachtbare Vorsteher und Beförderer dieser Anstalt, anheimstellen. Eine wahrhaft schöne, das heißt, die Gottheit versinnlichende Erscheinung würde es wohl sein, wenn, in unserer tiefverderbten Zeit, dieser Wohlthätigkeits-Verein durch altchristliche und altdeutsche Gesinnung beides seiner thätigen und leidenden Glieder, veredelt werden könnte zu einem Bilde der alten fromm-kräftigen deutschen Vorzeit, und wenn ein Redner des künftigen Jahrhunderts, der, weil ihr dann der Auferstehung schon entgegenschlummert, nicht mehr, wie ich heute, die Pflicht hätte, sich selbst eures billigen Lobes zu enthalten, und euren Werth nur durch freimüthige Warnung zu ehren; schön, sage ich, wäre es, wackere Männer, wenn ein solcher künftiger Redner an dieser Stelle wahrhaft sagen könnte: Bei dem, in dem zweiten Zehntheile des 19. Jahrhunderts durch Gott bewirkten herrlichen Wiedererwachen des alten, glorwürdigen deutschen Volkssinnes war der ehrsame Handelsstand Wiens, der Hauptstadt Deutschlands, so rühmlich thätig, daß es zum Sprichwort geworden war im Volk, selbst im Krankenhause dieses löblichen Standes sei geistige Gesundheit zu Hause! —

Einen Versuch davon — auf der Stelle! Die Menschheit, ihr wißt es, ist krank an der Seine. Unser Kaiser zieht hin, sie zu heilen, mit Ihm Europa und Gott. Auch was einzuhandeln gibt es da, — Deutschlands Ehre und Gottes Lohn! Also dabei, deutsche Handelsleute, handelt noch, handelt heute noch jeder nach seinen Kräften! Ihr versteht mich, und Gott! — Er gebe sein Gedeihen, wie dieser kleinen, so auch der großen Krankenanstalt, daß ihr Wirken in Gott geschehen und an's ewige Licht kommen möge! Amen.